

Für die Farmer

Auswahl der besten Samen.

Das man eine Weisheit, die nicht eine genügende Quantität Milch gibt oder deren Qualität nicht von der gemischten Güte ist, so wird man nicht sparen, diese durch eine bessere zu ersetzen. Ebenso verhält es sich mit Schafen, die nicht den erhofften Gewinn abwerfen. So auch in Bezug auf Getreide, Soja, Mais, Kartoffeln, deren Güte und Ertrag zu wünschenswert ist. In allen diesen Dingen ist der Farmer sehr vorsichtig und wählerisch. Das Winterwetter wird von Jahr zu Jahr ausgefallen und durch bessere Saat für oder Sorten ersetzt.

Die Vorherrschaft wurde dabei aber sehr oft übersehen, entweder wurde sie in dieser Hinsicht ganz vernachlässigt oder, wenn eine Auswahl getroffen wurde, war es eine ganz verfehlte.

Es würde sich aber bei einer jeden Vorherrschaft von Sämlingen können, wenigstens einmal eine gründliche Prüfung vorzunehmen. Die erste Anfangs Sommer, die zweite Anfangs Herbst.

Die Prüfung und Auswahl bezieht sich nicht nur auf Vogerinnen, die den Winter und das Frühjahr hindurch gefolgt haben. Voraus zu setzen ist jedoch, daß das Fröhen und Ausbleiben idiosyncratisch bei den Samen, die nicht gut gefolgt wurden, oder bei solchen, die brüchig sind. Das einfachste Merkmal ist die Masse. Man nimmt gewöhnlich an, daß ein Samen, wenn es einpaar zu manieren, ausfallen zu lassen. Ein Samen, das also schon früh anfängt zu keimen, hört auch schon früh auf zu keimen, und wird nicht wenige Eier legen, wie ein Samen, das erst spät zu keimen anfängt. Man findet aber gelegentlich immer die altbekannte Meinung, daß ein Samen, welches früh im Herbst schon ein neues Keimblatt tragt, dasjenige ist, welches am meisten legen wird. Man legt sich durch das Keimblatt zwischen und schaut dann in der Regel auf die Krümmung der Keimblätter, die sich nach außen bogen, also die besten Samen ab.

Man eine gründliche Prüfung vorzunehmen, ist es nötig, daß jedes Samen einzeln behandelt wird. Das sollte, wenn es geht, sowohl auf den Sommer und auf den Herbst geschehen. Ein jedes Samen sollte dem nicht nur auf seine Keimfähigkeit geprüft werden, sondern zur selben Zeit, wenn man es behandeln will, mit dem Stadium Anordnungen gemacht werden, und wenn es schließlich keimend, dieselben mit einer Mischung aus Petrolöl und Fett bestrichen, befeuchtet werden.

Man nimmt bei der Prüfung das Samen in die linke Hand, stellt den Kopf unter den linken Arm und befeuchtet dann mit der rechten Hand so wohl die Keimblätter, als auch den Keimknospe. Dies erfordert weiter keine Erfahrung. Man wird ohne Schwierigkeit die beiden Keimblätter finden. Man legt mit der Finger der rechten Hand zwischen diese beiden Knochen. Sind diese Knochen weich und zwei bis drei Finger breit von einander entfernt, so legt das Samen zur Zeit, da es geerntet wird. Sind die Knochen aber hart und fest und eng, so legt das Samen nicht. Damit ist nicht gesagt, daß man es mit einer unproduktiven Samen zu tun hat. Sie mag brüchig sein oder werden. Man sieht zum weiteren nach dem Keimknospe, je weiter der Keimknospe entfernt, mit einer desto besseren Keimkraft hat man es zu tun. Bei den schweren Rassen sollte das Keimknospe nicht weniger als vier Finger sein, bei den leichten Rassen nicht weniger als drei Finger. Der Keimknospe bei einer guten Keimkraft ist weich, geschmeidig und dünn, bei einer schlechten Keimkraft dagegen dick und nicht geschmeidig.

Bei der ersten Prüfung zu Anfang des Sommers scheidet man alle solche Samen aus, die nicht das entsprechende Keimknospe haben und schon Anzeichen der Keimkraft zeigen; auch solche, von denen man sich überzeugen kann, daß sie zu fett sind, denn solche fetten Samen verwenden sind pflichtig ohne vorherige Zeichen von Keimkraft, besonders bei großer Hitze.

Gibt man bei einer solchen Prüfung gewissenhaft zu Werke, so wird man finden, daß die Zahl der Keimkraft, nachdem die unproduktiven Samen ausgeschieden sind, nicht ab-, sondern zunimmt.

Krankliche oder zu leichte Samen sollten bei dieser ersten Prüfung ebenfalls ausgeschieden werden. Bei der zweiten Prüfung Anfangs Herbst

Die besten Vögelställe.

Früher glaubte man keinen Stuhl mehr einzusetzen zu tun, wenn man ihnen möglichst warme Stühle zur Verfügung stellte. Man war der Ansicht, daß in solchen Ställen die Vögel besser lagen. Man fand und findet auch heute noch Stühle, die ihre Stühle bei kaltem Wetter fast vollständig verdrängen, wodurch natürlich auch die gesunde Luft verdrängt wird. Tiere, die in solchen Ställen gehalten werden, bleiben nicht gesund, sie erkalten sich leicht, und dann ist es mit dem Legen vorüber. Sehr unproduktiv ist es, wenn der Vögelstall sich in einem schlecht belüfteten, nicht mit dem nötigen Ventilator, dann erfranken die Vögel häufig, bekommen geschwollene Köpfe, Schuppen usw. Besonders leicht sind dann Erkrankungen, wenn die Vögel in Winter aus dem warmen Stall in den kalten Wind kommen. All diese Vögelställe werden durch den offenen Frontstall bestritten. Man bringt in der Zucht oder der dem Winter abgekehrten Seite keine Bretter der Stenwand an, sondern schließt den Stall durch Drahtgitter ab. Der Drahtgitter befindet sich an der gegenüberliegenden Seite. In kalten Tagen legt man vor den Stenwand einen Vorhang herab und verfährt auch die Drahtgitter mit solchen Vorhängen, natürlich nur des nachts. Man bleibt alles wie im Sommer, selbstverständlich sind die Tiere nicht in der Zucht zu befruchten. Der hintere Teil, wo der Drahtgitter der Vögel sich befindet, kann diesen zweckmäßig doppeltwandig hergestellt werden. In Ställen haben sich die Vögel wohl, so fern man sie nicht wie Treibhauspflanzen aufgezogen hat.

Die Blumenzucht im Zimmer.

Bei der Blumenzucht im Zimmer werden oft solche Blumenstöcke verwendet. Alle Zimmerpflanzen sollen in ungelochten Blumenstöcken sein, weil die Zentripetale luftdurchlässig sind, so daß ein ständiger Luftwechsel stattfinden kann. Infolgedessen gelangt der Sauerstoff der Luft viel leichter in die Erde und hilft dort die notwendige Fehlführung beizubehalten. Deshalb kommen auch die jüngeren Wurzeln möglichst reich an die Zentripetale, wie es jeder bemerkt haben wird, der Blumenzucht erteilt. Aus dem Grunde dürfen aber auch die Blumenstöcke nie grün anlaufen, also von Wasser bedeckt oder mit Schmutz überzogen sein usw., da hierdurch die Luftdurchlässigkeit unterbunden wird. Um dem zu begegnen, sind alte Blumenstöcke vor Gebrauch stets auszubehutern und zu reinigen. Wenn sie neu sind, nehmen die Zentripetale sehr viel Wasser auf und sind vor Gebrauch stundenlang ins Wasser zu legen. Die Töpfe müssen außerdem im Boden ein Abzugsloch haben, das mit einem Topfscherben oder einem Stiefelstein bedeckt wird, damit die Erde nicht herausfallen kann. Die Scherben müssen so angelegt werden, daß trotzdem eine Öffnung zum leichten Abzug des Wassers bleibt, andernfalls wird die Erde sauer werden. Schließlich können auch die Untersteller werden, wenn das darin sich sammelnde Wasser nicht weggezapfen wird. Dies ist unbedingt nötig, weil nur jene wenigen Pflanzen, die von Natur aus feuchte Erde lieben oder im Sumpf stehen, anhaltende Feuchtigkeit vertragen. Gießt man das überflüssige Wasser nicht weg, so tritt auch hier bald ein Verlust der Erde ein. Glasierte Töpfe, Porzellan- oder Glasgefäße sind für die Zucht Blumenkultur gänzlich unbrauchbar. Glaubt man sie aus Schönheitsrücksichten nicht umgeben zu können, so dürfen sie nur als Küllle gebraucht werden, und in sie kommt der einfache und schlichte Zentripetale.

Wo ihnen Hilfe ward?

(Fortsetzung von Seite 7.)
den sie in ihr finden, bis sie den letzten Atemzug tun würde. Und schon lag die bedrängte Frau auf den Armen, und ein unbrüchiges Knie rammte sich aus ihrem Herzen los, das in den Worten ausklang: „O ihr lieben armen Seelen, besonders du, liebe Seele, die du die Erlösung am nächsten bist, bittet doch für uns in allen schrecklichen, inneren und äußeren Nöten.“

Zur selben Zeit, da die brave Tischlermeisterin die armen Seelen anriet, ihre Anwälte bei Gott zu sein, saßen im Gasthause des Lites vier Männer, verschiedene Schrittmäße vor sich, in erweiter Unterhaltung beizutreten. Es waren dies außer dem Wirt drei angehende Wirrer des Lites.

„Allo, die Sache wäre abgemacht,“ rief der Wirt jetzt das Wort und faltete ein Papier zusammen. Das alle Anwesenden unterschrieben hatten, „wie verbiten uns bei der heiligen Soar und Törlensstoffe für unsern Mitbürger Brechner.“ Es werden ihm 900 Mark auf fünf Jahre verzinstlich zu 4 vom Hundert, vorgezinst, damit er sich aus den Händen des Gynäkologenwehners Wehner befreien kann und ferner einige hundert Mark in Händen hat, um von frischem anzufangen. An Arbeit wird's wohl nicht fehlen. — Was wir tun, ist Christenpflicht. Die Leute waren jederzeit treuhaft und ordentlich. Lei der hatte der Brechner mehrfach Verluste durch zahlungsunfähige Kunden, und die größte Unglück war, in die Hände des Wehners zu fallen. Wir alle wissen, daß der keine Opfer fruchtete und nicht ruht, bis er sie an den Bettelstab gebracht hat, um sich selbst zu bereichern. — Seitdem ging es mit den Leuten abwärts. — Ich bin aber überzeugt, daß er sich mit unserer Hilfe wieder in die Höhe arbeiten wird, und uns keine Verluste erwachsen werden. Freilich muß er mit Arbeitsunfähigkeit nichtig unterhalten werden. Darum wollen wir das für brechen, daß er Wohlfühlende anfertigen bekommt, die somit im Waagzinne verkauft werden. In dieser Weise wird er sich bald wieder in die Höhe arbeiten, und wir können uns sagen, ein gutes Werk getan zu haben.“ Bald darauf trennten sich die vier modernen Männer.

Kann man sich die Freude vorstellen, die sich im Tischlerhause kundgab, als Brechner wiedergelungen wurde und bedrückt von seinem Gynäkologen, der ein verächtlicher Gewein war, wiederkehrte und erfuhr, daß sich ihm helfende Hände entgegengebreitet hatten? — Aus tiefer Seele kam es, als er sagte: „Wahrhaftig, wo die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten!“

„Ja, und weißt du, wenn wir es ganz besonders zu danken haben, daß Gott uns wider Erwarten die Hilfe sandte?“ fragte seine Frau, Freundinnen in den Augen: „die armen Seelen waren es, an die ich mich, auf eine innere Einigung hin, in anderer Not wandte.“

„Nicht Jahre sind ins Land gegangen. — Die durch die Hürden der armen Seelen erlangte Hilfe hat an der brauen Familie Brechner gute Frucht getragen. Dem strebsamen Handwerker ist es gelungen, wieder seinen Fuß zu fassen. Es fehlte ihm nicht an Arbeit; da ihm bereits zwei Söhne an die Hand gehen, hebt sich das Geschäft zusehends. Vor kurzem hat Brechner den letzten Rest der vom Törlensverein vorgekauften Summe zurückerhalten und arbeitet wieder mit eigenen Mitteln. Treue, ergebene Freundschaft verbindet ihn mit seinen irdischen Vettern, den hier wohnenden Wirrern. Unverbrüchlich dankbar sind er und seine Familie aber auch den Fremden im Jenen, den armen Seelen, die die Herzen aufeinander Menschen rührten, daß sie einen schuldlos in Not geratenen Mitbürger tatkräftig unterstützten. — Unzählige Gebete, viele hl. Messen werden für die treuen Helfer im Angewiesenen das Jahr hindurch aufgegeben.“

Lieber zu spät als gar nicht,
sollte man in vielen Lebenslagen denken und sollte auch danach handeln. Zum Beispiel ist es niemals zu spät, ein begangenes Unrecht einzugeben und dann auch offen einzugehen. Man sollte dann seinen Stolz oder seinen Eigensinn nur zurückbehalten und nichts unversucht lassen, um, wenn auch spät, wieder auszugleichen, zu versöhnen, auszumachen, was man an anderen oder an sich selber verschuldet hat. Wenn man erst später zu einer besseren Einsicht gelangt, so darf man meist annehmen, daß diese Umkehr von Dauer sein wird.

Drei gute Mahlzeiten.

„Ich konnte nicht essen, hatte keinen Appetit und fühlte keinen Hunger,“ schreibt Herr Geo. Trute von Greenpoint, R. N. „Ich konnte nur eine leichte Mahlzeit den Tag essen, hatte aber stets ein drückendes Gefühl von Überfüllung in meinem Magen. Seitdem ich Jorini's Alpenkräuter gebrauche, kann ich drei gute Mahlzeiten den Tag essen und habe an Gewicht zugenommen.“ Dieses berühmte Kräutermitel ist allgemein als eine vorzügliche Magenmedizin bekannt. Es entfernt die Unreinheiten aus dem System und baut den Körper auf. Ein kurzer Versuch erweist seine Vorzüge. Es ist kein Apothekerartikel, sondern wird direkt von Dr. Peter Fahrnen & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. geliefert.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Herr, sein Preis.	
Bisher eingekauft	\$4,943.70
Albert Rengel	5.00
Edo Marx	1.00
	\$4,949.70

Zuvorgekommen.

Die Porzellanfabrik hatte einen neuen Mann als Helfer in der Fabrik eingestellt. Leider ist es eine sehr unzuverlässige Kraft, und gerade als der Chef aus dem Fenster sieht, schmeißt der neue Helfer unten im Hof eine Kiste voll Porzellan hin, daß die Scherben nur so fliegen. Wütend nimmt der Chef aus seinem Bureau und klopft auf den Kopf auf den Helfer zu. Der aber kommt grinsend auf ihn zu, winkt mit der Hand und sagt: „Sagen Sie nicht, ich künde hiermit.“

Ans Arähwinkel.

Freunde: „Ihr habt hier zwei Kirchenräume, aber von dem einen ist, wie ich sehe, die Spitze mit der Wetterfahne entfernt worden. Warum das?“

„Weil die Spitze zu hoch war,“ antwortete der Herr, „so ist sie entfernt worden.“

An die Farmer.

Die Ehren-Schwester des St. Elisabeth Hospitals zu Humboldt wünscht, daß die Bauern, Erben sowie auch anderweitige Gemütskranken von den Dammern zu beziehen.

Abonnieren Sie den

„St. Peters Bote“
Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung für Alt und Jung

Katholiken unterstützt Euer Blatt!

Dr. F. S. Eid, M.D.C.M.

Graduiert in Heilberuf, praktiziert in New York, Privat-Physiker und Spezialist für allgemeine Chirurgie.
Appr. in Deutschland und Kanada.
Macklin, Sask.

Bergeffen Sie nicht,

daß diese Zeitung von Tausenden gelesen wird. Wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen, dann lassen Sie es in dieser Zeitung anzeigen, und Sie werden großen Erfolg haben.

Inseriert im St. Peters Bote!

Reiner Manitoba Honig.

Gewacht in sechs 10-pfundige Eimer . . . \$8.00.
Holt ein Bull-Käber von beglaubigter Herde und Preisgewinner in der Herde Konkurrenz. **Waisen Joseph, Otterburne, Man.**

Humorvoll.

Stromer (zum Genossen, der vom Gen darm vorübergeführt wird): „Na, gefälligst geküßt, Ede?“

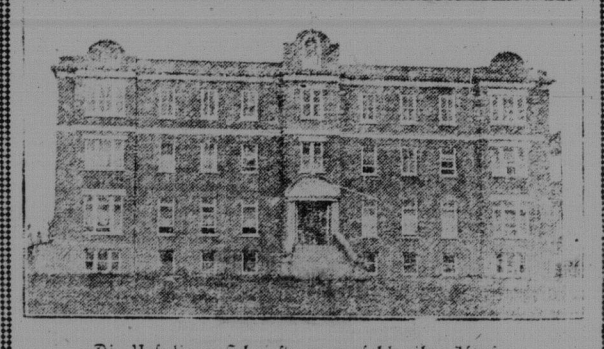
Sacred Heart Academy Regina, Sask.

Dieses Institut, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten, Musik, Zeichen- und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrerbienberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt: **Reverend Mother Superior.**

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwester empfehlen ihre Kurse: **Preparatory, High School und Musik.**
Um weiteren Aufschluß wende man sich an: **The Mother Superior, St. Ursula-Conv. Bruno, Sask.**

PRINTING

Job Orders Filled On Very Short Notice

It is unnecessary for us to talk at length about our modern printing plant and the satisfactory manner in which we execute our work; in fact twenty-three years of successful printing speak loudly for us.

ST. PETER'S PRESS MUENSTER SASK.

Bekanntmachung!

Die Edmonton Tannery wird jetzt unter der selben Geschäftsführung unter dem Firmennamen **Brigman Tannery** weiter geführt. Alte und neue Kunden können sicher sein, daß nichts als erstklassige Arbeit, wie auch früher, von uns geliefert wird.

Außer der Herstellung von Pelzdecken, Geschirrt- und Riemenleder usw., sind wir jetzt in der Lage herzustellen:

Echte Schwarze Kuhhaut-Mäntel

Diese garantierten, echten, schwarzen Rindhautmäntel sind sehr biegsam und weich und sind mehrschichtig ausgefüttert, haben hohen Schweißtrag, zwei Taschen außen und eine Tasche an der Innenseite. Bestellt noch heute und seid bereit für das kalte Wetter.

Wir geben gerne alle erwünschte Auskunft. Größen 38 bis 50.

Wir geben und kaufen Häute.

BRIGMAN TANNERY

106 Ave. C North, Phone 6063 Früher Edmonton Tannery, Saskatoon, Sask. B. G. Brigman, Eigentümer.